Werraversalzung und WRRL-Verschlechterungsverbot

Während die Wasserqualität der Werra sich in den letzten Jahren im Oberlauf durch verschiedene Maßnahmen wie Kläranlagenbau und Anschluß an Kläranlagen verbessert hat, kann man dies für den Unterlauf nur zum Teil behaupten. Hauptbelastung für die untere Werra ist und bleibt die Salzeinleitung aus der Kaliindustrie, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts in industriellem Maßstab erfolgt.

Woher kommt das Salz?

Im Bild (Abb. 2) sehen Sie rechts das Einzugsgebiet der Weser, abgegrenzt sind die Teilgebiete Fulda und Werra sowie Weser. Während sich die Bundesrepublik in anderen großen Flussgebieten mit den Nachbarländern in einem manchmal schwierigen Prozess zur Umsetzung der WRRL abstimmen muss, könnte sie hier im größten deutschen Flusseinzugsgebiet zeigen, dass sie in der Lage ist, die Anforderungen der WRRL beispielhaft umzusetzen. Die europaweit höchsten genehmigten Grenzwerte für die Salzbelastung von 2.500 mg/l Werrawasser zeichnen allerdings ein anderes Bild.

Derzeit (2006) erfolgen die Salzeinleitungen in die Werra an 4 Stellen: über den Werra-Zufluss Ulster aus den Werken Unterbreizbach und Hattorf (bei Philippsthal) sowie in die Werra direkt aus dem Werk Hattorf und Wintershall bei Heringen.

Salzwerte jenseits von Gut und Böse

Der aus der Kriegszeit stammende Grenzwert von 2.500 mg war jedoch zu keiner Zeit an ökologischen Kriterien ausgerichtet, sondern kam unter anderem durch die Gefährdung der Trinkwasserversorgung in Bremen zustande.

In der Folgezeit hielten sich aber beide deutsche Staaten nicht an diesen Wert und es gab Maximalwerte von mehr als 40.000 mg/l Chlorid in der Werra. Die Biozönose war in weiten Teilen fast komplett ausgestorben.

Auswirkungen auf die Biozönose

Die in der Abb. 5 aufgezählten 34 Fischarten sind für die Werra durch Literaturstudien und Hinweise historisch belegt.

Von mehr als 100 Makrozoobenthosarten finden sich im Hauptlauf der unteren Werra nur noch 3 (Abb.6,7,8) ! Darunter befinden sich der künstlich eingesetzte Brackwasserkrebs gammarus tigrinus sowie die aus Neuseeland eingeschleppte salztolerante Schnecke Potamopyrgus antipodarum.

Wie müsste die heutige Fischfauna aussehen? Das Leitbild für die untere Werra (Typ 9.2, großer Fluss des Mittelgebirges) weist 21 Arten aus, die in naturnahen Abundanzen vorkommen müssten (Abb. 9).

Tatsächlich stellt sich die Fischfauna sehr viel übersichtlicher dar: Bei Elektrobefischungen in Hessen an der unteren Werra gab es nur wenige Messstellen, an denen mehr als drei Fischarten nachgewiesen wurden (Abb. 10). Der Döbel war am häufigsten – obwohl er eigentlich laut Leitbild gar nicht hierher gehört. Fische der Leitart Barbe wurden nur vereinzelt gefangen.

Auffällig war dabei die besonders niedrige Fischdichte von nur 6,2 kg/Kilometer Uferlinie (sonst durchaus >50 kg) und die fehlende Reproduktion von ansonsten anspruchslosen Fischarten, wie z.B. Barsch und Plötze, was wahrscheinlich auf die Salzbelastung zurückzuführen ist.

Verbesserungen im Detail

Seit 1998 erfolgt nun eine „salzlastgesteuerte Einleitung“, das heißt, die Salzeinleitungen werden an die Abflussmenge in der Werra angepasst. Maßgeblich hierbei ist der Pegel Gerstungen. Allerdings geschieht dies immer noch mit einem viel zu hohen Grenzwert von 2.500 mg Chlorid pro Liter Werrawasser. Auch wenn solche extremen Werte wie in den 70-er Jahren nicht mehr erreicht wurden, gab es doch bisher in jedem Jahr Grenzwertüberschreitungen (Abb. 12).

Die Kappung der Spitzenwerte und Vergleichmäßigung ist auf jeden Fall positiv zu beurteilen, wirkt sich aber erst im Oberlauf der Weser positiv auf die Flora und Fauna aus.

Neue Salzeinleitung geplant
Noch 2005 war nichts davon zu hören, seit Februar 2006 ist es offiziell: Die K+S GmbH plant eine Salzrohrleitung von Neuhof/Fulda nach Hattorf/Philippsthal, um anfallende Salzabwassermengen in die Werra einzuleiten.
Bei dem anfallenden Salzabwasser handelt es sich um Haldenabwasser, welches durch Niederschlag auf eine Salz-Abraumhalde entsteht, indem die dort gelagerten Salze durch das Wasser gelöst werden. Da die Halde mit Genehmigung aus dem Jahr 2003 noch vergrößert werden soll, fallen derzeit etwa 500.000 Kubikmeter Salzabwasser an, bis zu 700.000 Kubikmeter werden in Zukunft auf diese Weise jährlich anfallen.
Bisher wurden die Salzabwässer in Neuhof in den Plattendolomit versenkt, was auch keine optimale Lösung darstellt. Angeblich sind die dort nutzbaren Hohlräume nun erschöpft, so dass das Unternehmen andere Entsorgungswege sucht, um die geplante Haldenerweiterung und die weitere Produktion in Neuhof durchführen zu können.
Nach Angaben des Unternehmens soll die etwa 63 km lange Trassenführung unter Nutzung einer bereits vorhandenen Gasrohrleitungstrasse erfolgen.

Welche Auswirkungen sind zu erwarten?
Im Scopingtermin am 1. Februar 2006 wurden nur die Umweltauswirkungen des Baues der Rohrleitung betrachtet, nicht aber die Auswirkungen weiterer Salzeinleitungen auf die Ökosysteme von Werra und Weser. Da aber die Grenzwerte von bis zu 2.500 mg/l Werrawasser (Pegel Gerstungen) schon jetzt fast völlig ausgefüllt sind, sollen die zusätzlichen Einleitungen offenbar in die Hochwasserwelle eingeleitet werden (Abb. 14). Dann wären auch die Lebensräume in der Werraaue betroffen.
Bezogen auf die Größe der Salzhalde bei Neuhof müsste die Salzabwasserleitung etwa 700-1.000 Jahre in Betrieb sein, um die Halde vollständig aufzulösen.
In Versuchen des Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin (IGB) wurde die Giftigkeit der Neuhofer Haldenabwässer untersucht und nachgewiesen. Ergebnis ist: bei einem Salzgehalt, der dem genehmigten Grenzwert entspricht, können sich aus dem Laich der Versuchsfische keine gesunden erwachsenen Tiere entwickeln. Dabei wurde auch festgestellt, dass nicht so sehr die Anteile an Chlorid, sondern vielmehr die Kaliumgehalte des Wassers verbunden mit weiteren Bestandteilen fischschädigend wirken. Ein Detail am Rande: für Kalium gibt es keinen festgelegten Grenzwert.

Zeitlicher Ablauf
Bis zum Ende des Jahres 2006 will die K+S GmbH die Unterlagen für das Planfeststellungsverfahren vorlegen, ab 2008 rechnet man mit dem Baubeginn.
Das Unternehmen rechnet damit, noch etwa 20 bis 30 Jahre Kalibergbau am Standort betreiben zu können. Dabei wird die Abraumhalde noch ganz erheblich erweitert. Sofern keine anderen Maßnahmen getroffen werden, sollen dann mehr als 500.000 Kubikmeter Wasser über mehrere hundert Jahre anfallen und offenbar in die Werra geleitet werden.

Ist die geplante Neueinleitung eine Verschlechterung?
Wenn man die reinen Fakten betrachtet, ist die Einleitung sicherlich eine Verschlechterung für die Werra. Obwohl das Unternehmen behauptet, „die Werra bleibt so salzig wie bisher“ ist es offensichtlich, dass eine zusätzliche Einleitung zusätzliche Auswirkungen mit sich bringt. Allerdings gibt es die Auffassung, eine Verschlechterung würde nur bei Abrutschen in eine schlechtere Qualitätskategorie auftreten. Da die untere Werra wegen der Salzbelastung bereits in die schlechteste Stufe 5 (von 5) einzustufen ist, ist eine weitere Kategorie-Verschlechterung unmöglich. Allerdings werden sich erhöhte Salzeinleitungen auch auf die Weser auswirken. Dort könnte es sogar zu einem Kategoriewechsel kommen.

Die Werra-Aue darf nicht gepökelt werden!
Das Verursacherprinzip muss uneingeschränkt gelten. Es kann nicht sein, dass mit dem Slogan „Wachstum ist der Kern unserer Vision“ das Wachstum von Organismen in der Werra praktisch verhindert wird. Dabei macht K+S einerseits Jahr für Jahr höhere Gewinne und Umsätze (2004 2,6 Mrd. € = Steigerung zu 2003 um 12,8%) und kürzt andererseits die Umweltausgaben (vgl. 2003: 11,3 Mio, 2004: 10,4 Mio).

Die aktuelle Erlaubnis für die Salzeinleitungen mit europaweit einmalig hohen Salzwerten läuft bis zum Jahr 2012. Der BUND sowie andere Umweltverbände und Gewässerschützer haben diese Erlaubnis von Anfang an als „unverantwortlich“ kritisiert.
Es erscheint unwahrscheinlich, dass sich von 2012 bis 2015 innerhalb von 3 Jahren der „Gute ökologische Zustand“ erreichen lässt. Soweit heute absehbar, wird die Biozönose der Werra durch die profitable Kalisalzproduktion weiter stark geschädigt werden. Die Zeche zahlen aber nicht nur die kaum vorhandenen Organismen in der Werra, sondern die Werra-Versalzung belastet auch den Lebensraum der Anwohner und wirkt sich wirtschaftlich ungünstig auf andere Tätigkeitsfelder der Menschen, wie Trinkwassergewinnung und Landwirtschaft, aus.
Langfristiges Ziel muss eine Verringerung der Einleitungen mit deutlich positiven Auswirkungen auf die Biozönose (nach Angaben der ARGE Weser ab 700 mg/l) sein.
Mittelfristig sind Änderungen des Grenzwertes, Forschungen zur Ionenzusammensetzung und ggf. Änderungen in der Abwassereinleitungspraxis zu erwarten.
Trotz der hohen Salzbelastung erwarten wir mit Spannung die Auswirkungen der morphologischen Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit. Ob z.B. der Lachs wieder bis in die Oberläufe der Werra wandert, oder aufgrund der Versalzung im Mittellauf irritiert wird, bleibt abzuwarten.

Wer zahlt die Zeche?
Wer in Zukunft für die Altlasten einsteht, ist ungewiß. Schließlich gibt es derzeit auch am Oberrhein einen Streit um die Verantwortung für versalzene Grundwasserkörper, bei dem die K+S GmbH bisher alle gerichtlichen Instanzen bemüht, um nicht zur Verantwortung gezogen zu werden.

Helfen Sie uns, engagieren Sie sich!
Der BUND wird sich auch weiterhin gemeinsam mit allen Mitstreitern für eine lebendige Werra engagieren und alle möglichen Schritte unternehmen, um zusätzliche Einleitungen zu verhindern. Dabei ist uns jede Hilfe willkommen, wir freuen uns über das Engagement vor Ort!

Stephan Gunkel

Literatur:
/1/ Wigbert Schorcht: Zur Versalzung der Werra, Vortrag 2004
/2/ ARGE Weser: Die Chloridproblematik an Werra und Weser, Arge Weser, 1996
/3/ ARGE Weser: Folgen der Reduktion der Salzbelastung in Werra und Weser für das Fließgewässer als Ökosystem, ARGE Weser, 2000
/4/ Simon Christian Henneberg: Lösung der Salzproblematik an Werra und Weser in Sicht?, Wasser&Boden 51/11, S. 30-33, 1999
/5/ Stephan Gunkel: Zur Versalzung der Werra, Werra-Nixe 2004
/6/ Wagner/TMLNU: Fischfaunistische Referenzgewässer für Thüringen, HYS 2005
/6/ K+S Geschäftsberichte und Pressemitteilungen
/7/ Adam&Schevers, Fischfaunistische Untersuchungen, 2005 (unveröffentlicht)
/8/ Braukmann/Hübner Vortrag auf der WRRL-Tagung in Meiningen 2003
/9/ Gerd Hübner: Die historische Fischfauna der unteren Werra, in Philippia (S. 119-129), Kassel, 2002